Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

29. Jahrgang 1973
Heft 2 (April)
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach Spiegel

Die sprachliche Verpöbelung der Menschheit

Meine Freunde fangen an, sich über mich lustig zu machen, weil ich, wenn von dem Wesen und der Eigenart unserer Zeit die Rede ist, diese Eigenart und dieses Kennzeichen unserer Zeit als „le culte du laid" bezeichne. Der geneigte Leser hat bemerkt, daß ich „laid" mit einem *d* schreibe, daß es sich also nicht um einen Kult der Milch, sondern um den Kult des Häßlichen handelt. Ja ist es denn nicht so? Wo man die Welt anfaßt, wo man hinschaut, grinst einem die Häßlichkeit entgegen. Es gilt als zeitgemäß, sich so häßlich wie möglich zu kleiden, so häßlich wie möglich zu essen, ja, zu essen, nämlich so: mit aufgestützten Ellenbogen die Suppe zu schlürfen, am Tische dazuhocken wie ein Affe auf einem Kamel . . . Ich brauche Ihnen das nicht weiter zu schildern. Die Häßlichkeit, verbunden mit Unhöflichkeit, Aufbegehren und Verächtlichmachen: daraus setzt sich die Lebensgestaltung vieler Menschen zusammen.

Selbstverständlich hat diese Haltung auch ihre Auswirkung auf die Sprache. Es gilt als zeitgemäß, sich so rüpelhaft und pöbelhaft wie möglich auszudrücken. Es gibt — man wird es kaum glauben — sogar ein „Insult dictionary", ein Wörterbuch der Beleidigungen, das im Londoner Verlag Wolfe herausgekommen ist. Es nennt sich „How to be abusive in five languages: English, French, German, Italian, Spanish", das heißt, wie man sich rüpelhaft in fünf Sprachen ausdrücken kann, auf englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch. Ein paar Beispiele: Am Bahnhof soll man sagen: „Soll das ein Eisenbahnwagen oder ein Müllwagen sein?" oder: „Ich brauche einen Gepäckträger, keinen Zwerg!" oder: „Das Gepäck enthält zerbrechliche Dinge, du plumper Idiot!" oder: „Wenn Ihr Name Meier ist, dann ist das Ihr Platz; sonst suchen Sie für Ihren fetten Hintern ein anderes Brett!" Alle diese Liebenswürdigkeiten werden in fünf Sprachen übersetzt. — Es ist kein Zufall, daß dieses Wörterbuch der Beleidigungen gerade in London erschienen ist. Die Engländer waren früher,